

**Ev.-Luth. Zionsgemeinde Verden / Ev.-Luth. Immanuel-Gemeinde Rotenburg
(SELK). P. Carsten Voß, Himmelfahrt 14.5.2015.**

Predigtkonzept Evangelium nach Lukas 24, (44-49) 50-53

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

1. Ein Kind geht mit seiner Mutter zum Einkaufen.

Plötzlich sagt es: „Mama, der Himmel ist doch da oben, ne?“ - und es zeigt bei den Worten in die Luft.

„Ja,“ sagt die Mutter, „da sind die Wolken und fliegen die Vögel und die Flugzeuge.“
„Nein, ich meine den richtigen Himmel“, erwidert das Kind, „wo die Engel sind.“

„Ach, den meinst du. Der Himmel, in dem die Engel sind, der ist da, wo Gott ist, und Gott ist überall. Deshalb ist auch der Himmel nicht irgendwo über uns, sondern überall - in uns und um uns herum. Wir können ihn nur noch nicht sehen, weil Gott uns zuerst andere Augen und ein anders Herz geben muss.“ (Hoffsümmmer, Kurzgeschichten 4, 97)

2. (Himmelfahrt in die Gegenwart hinein)

Liebe Gemeinde, lieber Bruder, liebe Schwester in Christus, kennst du solche Gespräche auch? Mit deinen Kindern oder mit Freunden, mit Bekannten die dich nach dem Glauben fragen?

Kennst du dieses klassische Missverständnis in unserer deutschen Sprache von Himmel und Himmel, das uns selbst immer wieder dazu verleitet, uns den Himmel Gottes als einen Raum vorzustellen, der hoch oben über unsere Erde ist.

Und die entsprechenden Vorstellungen dazu: Christus wäre dahinauf am Tag der Himmelfahrt verschwunden?

Viele Bilder in der christlichen Kunst seit alter Zeit fördern diese Vorstellung, wenn die Füße Jesu in einer Wolke verschwinden und nur noch die Fußsohlen zu sehen sind.

Wegen dieses Missverständnisses kam dann auch der ungläubigen Kosmonaut zu dem Urteil: Ich habe auf meiner Umrundung der Erde überall nach Gott Ausschau gehalten, aber ich habe ihn nicht gesehen. Also: Es gibt Gott nicht. Jesus kann nicht in den Himmel aufgefahren sein. Der ganze Glaube ist Unsinn.

Liebe Gemeinde, vergesst diese Vorstellung.

Versucht sie unbedingt aus euren Köpfen zu bekommen.
Das sind Stolperfallen im Glauben und bringen uns eher von Gott weg als dass wir im Glauben gestärkt werden.

Schaut das Bild auf dem GD-blatt an.

Jesus Christus verschwindet nicht!

Er ist weiter ganz sichtbar, sogar als Segnender.

Das neue, was seit Himmelfahrt gilt, signalisiert der Maler durch die Hände und durch den mandelförmigen Hintergrund.



<http://www.servicioskoinonia.org/cerezo/dibujosC/32ascensionC.jpg>

Hände: Der Sohn ist von den Händen des Vaters umfassen. Er wird in Gottes Welt hineingezogen.

Die Mandorla (Seit 5. Jh in der chrl. Kunst, Höhepunkt im MA):

Christus in der Mandorla stellt immer den verklärten, österlichen Leib Christi dar. Damit Christus in der Mandorla zu einer Darstellung der Doppelnatur Jesu als Gott und zugleich Mensch. Gleich den beiden Brennpunkten einer Ellipse werden in der Mandorla die zwei Naturen Christi angedeutet.

Liebe Gemeinde, daran erinnert wir uns an Himmelfahrt. Dass Christus sich als der zeigt, der zur Welt Gottes gehört, der als Gottes Sohn regiert.

Luther sagt: „Jesus ist darum gen Himmel gefahren, weil er dort am meisten ausrichten und regieren kann. Denn wenn er auf Erden geblieben und für jedermann sichtbar wäre, hätte er nicht so viel ausrichten können. [...] in allen regieren, bei allen sein und allen predigen. [können...] Als er auf Erden war, war er uns fern, jetzt ist er uns nah.“ (Mühlhaupt, Ev.predigten 5, S. 459f)

3. [Von der Freude und vom Segen]

Das Bild zeigt uns ein zweites zu Himmelfahrt.

Richtet eure Aufmerksamkeit auf den Mann unterhalb von Christus. Er hat die linke Hand zum Abschied erhoben. Der Blick geht zwar noch zurück, aber die Körperhaltung ist nicht mehr dem Vergangenen zugewandt. Sein Gruß ist ein zuversichtlicher Abschiedsgruß.

So sieht das aus, wenn es heißt: *Die Jünger kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude.*

Woher kommt diese Freude?

Das liegt an dem besonderen Geschenk, dass Christus seinen Jüngern gemacht hat. Seinem Segen.

An die Stelle seiner leiblich-sichtbaren Gegenwart tritt sein Segen. Er segnet die, die ihn brauchen, die mit ihm leben wollen, die ohne ihn nicht leben können. Er geht – aber sein Segen bleibt. Nicht nur für ein paar Stunden oder Tage, sondern immer. Immer wieder wird er zugesagt und ausgesprochen.

Am Ende jedes Gottesdienstes, wenn der Pfarrer auch seine Hände aufhebt, dann hörst du für dich, dass du nicht allein aus dieser Kirche raus gehst. Er, Christus selbst geht mit. Du siehst ihn nicht, aber doch ist er da, in deinem Leben und begleitet es.

Du hörst es als Konfirmand, wenn du hier kniest, dir die Hände aufgelegt werden und du gesegnet wirst. Du gehst aus dem Unterricht, verantwortest dein Glaubensleben selbst, aber bleibst damit nicht allein. Gott geht mit, auch wenn du ihn nicht siehst. Wer zu kirchlichen Trauung hier her kommt, empfängt den Segen. Das gemeinsame Leben wird und bleibt spannend und unberechenbar. Aber Christus geht mit und begleitet Menschen in guten und in schweren Zeiten. Mit seinem Segen bleibt er unsichtbar und zugleich ansprechbar. Auf den Segen darfst du dich berufen, darfst ihn

erinnern, wenn du deutlich spürst, dass du ihn brauchst, aber nicht merkst, dass er da ist und hilft.

Für die Jünger begann mit der Himmelfahrt eine spannende und unberechenbare Zeit. Sie trugen richtig Verantwortung, waren im Grunde völlig überfordert. Sie konnten das gar nicht leisten, was zu tun war. Aber es hat sich erwiesen, dass sie nicht allein waren. Und damit haben die Jünger das Entscheidende für christliche Gemeinde erfahren und gelebt:

Sie haben erfahren, dass Gott allein seine Kirche erhält und sie segnet. Und deshalb leben sie als Gemeinde, indem sie sich regelmäßig im Haus des Herrn versammeln, um zu beten – um also mit ihm im Gespräch zu bleiben – um Lob- und Danklieder zu singen.

Natürlich war die Himmelfahrt Jesu für die Jünger auch ein Abschied – aber anders als sonst Abschiede: er blieb ihnen ja nahe. Und jetzt noch viel hilfreicher als vorher. Darum konnten sie sich freuen und haben sie sich gefreut. Ihnen – und allen Menschen, die ihm glauben, ist er nahe.

4. [Zeugen des gekreuzigten und Auferstandenen Christus sein]

Und ein drittes wird aus dem Bild über Himmelfahrt deutlich.

Auf dem Bild tragen vier Personen das Kreuz. Damit wird ins Bild gebracht, dass Christus seine Jünger und Jüngerinnen als Zeugen in die Welt sendet, dass Christus Mitte seiner Gemeinde ist, dass nichts anderes Inhalt des Zeugnisse sein soll.

Was Pfingsten mit der Gabe des Heiligen Geistes erst so richtig losgeht, das hören die Jünger am Tag der Himmelfahrt von Christus als Auftrag.

44f: „Es muss alles erfüllt werden, was von mir [in den Schriften] geschrieben steht. ... und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Fangt an in Jerusalem; seid dafür Zeugen.“

Spannend finde ich in den Worten Jesu, die Lukas überliefert, zwei Punkte:

(1) Welches sind die Heilige Schriften, die Christus bezeugen?

Als Jesus zu seinen Jüngern sprach, gab es zwar schon unter Juden und Christen anerkannten Heilige Schriften, mind. die 5 Bücher Mose, die Prophetenbücher und die Psalmen, aber das, was wir das Neue Testament nennen, gab es noch nicht. Wie auch! Christus war doch noch gegenwärtig, die Apostel wurden ja eben erst gesandt.

Das sog. Alte Testament ist – so Christus selbst – ein Zeugnis von ihm als Gottes Sohn. Spannend! Heute umstritten – damals umstritten.

Einerseits: Der chrl. Theologe Marcion (* um 85 in Sinope in Pontus; † 160) sah das ganz anders als der Evangelist Lukas, der die Worte Jesu hier überliefert, er wollte nur noch die Worte Jesu als Heilige Schriften akzeptieren.

Ganz ähnlich wollten in der ersten Hälfte des 20. Jh zahlreiche Nazi-Theologen das Alte Testament am Liebsten aus der Kirche verbannen.

Andererseits: Bis heute ist das Teil der Kontroverse zwischen Christen und Juden, denn die nicht-Christusgläubigen Juden lehnen die Interpretation der Schriften des AT auf Christus hin ab.

Aufgrund des hier gesagten ist bis heute das sog. Alte Testament Teil unsere Bibel. Deswegen sollten wir das eigentlich nicht „Alt“ nennen, sondern besser: Erstes Testament. Oder Erster Teil der Bibel. Oder Hebräischer Teil der Bibel. Denn für die entstehende Christenheit war das die eigentliche Heilige Schrift.

(2) Das Wort Jesus bei seiner Himmelfahrt benennt das Ziel aller Verkündigung und das Zentrum des Zeugnisses der Heiligen Schrift: „Es steht geschrieben, dass gepredigt wird im Namen Christi Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern“

Die frohe Botschaft von der Sündenvergebung, das „Evangelium“, ist das Ziel von Gottes Wort und darum auch das Ziel aller christlichen Verkündigung.

Die eine Heilige Schrift handelt von dem einen Herrn und König Jesus Christus, der durch sein einmaliges Opfer am Kreuz allen Völkern die Vergebung der Sünden ermöglicht hat.

Damit es zu Buße, zu Umkehr kommt: dass ein Mensch bereit wird, sein sünden-verkorkstes Leben von Gott umkrepeln zu lassen, damit es heil wird, neu wird, ewig wird. Dieser Auftrag des Herrn ist bis heute geblieben.

5. „Mama, der Himmel ist doch da oben, oder?“ - und es zeigt in die Luft. Und am Ende des Gesprächs ist die Antwort: „Der Himmel da, wo Gott ist, und Gott ist überall. Nicht nur oben, sondern auch in uns und um uns herum.“

Das Wort Jesu, das Lukas überliefert, bringt es auf den Punkt: Der Himmel ist dort, wo Jesus Christus verkündigt wird. Wo von seinem heilvollen Tod am Kreuz zur Vergebung der Sünden gesprochen wird und wodurch Menschen heil und neu gemacht werden durch den Heiligen Geist.

Amen.